Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 62 (1979)
Heft: 8

Artikel: Über das Problem der Liebe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-412515

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht mehr an (ausser z. B. Lefebvre). Für sie ist an sich jede religiöse Gruppierung, die die katholische Kirche, ihr Oberhaupt, den Papst, oder ihre Lehren nicht anerkennt, eine Sekte. (Vgl. z. B. Josef Casper, Sekten, Seher und Betrüger, Tyrolia-Verlag 1960, S. 13 f.) Das würde selbstverständlich auch für den gesamten Protestantismus zutreffen, der denn auch für die Katholiken bis vor kurzem der Hauptfall einer Sekte war.

In der protestantischen Kirche besteht heute kein Konsens mehr über den Begriff «Sekte». Kurt Hutten schrieb 1950 in seinem Buch «Sekten, Grübler und Enthusiasten», er müsse es sich versagen, auf die **schwierige Frage** einzugehen, was aus der Sicht der Kirche aus einer Glaubensgemeinschaft eine Sekte mache (S. 7). Es wirkt natürlich recht peinlich, ein Buch über Sekten zu schreiben, ohne sagen zu können, was darunter zu verstehen sei. Anders Fritz Blanke in «Kirchen und Sekten» 1955, der Sekte wie folgt definierte:

«Eine Sekte ist . . . eine religiöse Gemeinschaft, wo man dem Herrn Christus **und** zugleich menschlichen Meistern Gefolgschaft leisten, wo man an Gottes Offenbarung **und** zugleich an rein menschliche Eingebungen glauben muss. 'Christus **und'** ist nach dem Neuen Testament das Kennmal allen christlichen Sektentums» (S. 93—94). Es ist klar, dass nach dieser Definition, also aus der Sicht der Protestanten, gerade auch die katholische Kirche eine Sekte ist, da bei ihr neben «Christus» z. B. der Papst und die Ueberlieferung entscheidend sind.

Bei genauerem Zusehen qualifiziert sich die protestantische Kirche mit der genannten Definition selber als Sekte, sind bei ihr doch im Grunde Paulus und das Alte Testament und die Lehren ihrer Kirche im Effekt mindestens ebenso wichtig wie «Christus».

So kommt es, dass die Protestanten die Katholiken, die Katholiken die Protestanten, die Katholiken und die Protestanten zusammen alle kleineren christlichen und halbchristlichen Gemeinschaften, jeder derselben die andere und alle zusammen wiederum die Grosskirchen als Sekten bezeichnen, d. h. dass einfach jede Gruppe die andere als Sekte betrachtet.

Ich würde empfehlen, unter solchen Umständen, d. h. wenn schon niemand weiss, was eine religiöse Sekte ist, auf diesen Ausdruck, der im Grunde nur noch ein intolerantes Schimpfwort der Kirche für Abtrünnige ist, überhaupt zu verzichten.

Natürlich wäre es an sich möglich, wieder zum alten **neutralen** Begriff einer **Schulrichtung,** hier also einer religiösen Schulrichtung, zurückzukehren. Aber das ist wohl nicht mehr möglich, denn **zu sehr ist das Wort Sekte** seit bald 2000 Jahren von der Kirche als **Schimpfwort,** ja als Ausdruck für «Verbrecher» gebraucht und von daher geprägt worden.

Die Grosskirchen täten meines Erachtens selber gut daran, das Wort «Sekte» in die Mottenkiste zu legen. Einmal deshalb, weil sie sich — wie angedeutet — mit ihren eigenen Begriffsbestimmungen gegenseitig selber als Sekten qualifizieren. Aber auch noch aus einem anderen Grunde: Nach einem allgemeinen Sprachgebrauch ist es eines der Kennzeichen der Sekten, dass sie sich auf bestimmte unwichtige und eher ausgefallene **Speziallehren** und Spezialvorstellungen versteifen, die der Allgemeinheit nicht einleuchten. Nun tun dies aber gerade auch die Grosskirchen. Diese legen z. B. grössten Wert auf ihre Lehre, Jesus sei Gottes Sohn, oder die Bibel sei «Gottes Wort», oder der Papst sei unfehlbar. Oder sie lehren, Jesus habe die Welt durch sein Blut erlöst; oder Jesus und Maria seien lebendigen Leibes in den Himmel gefahren; oder der Priester könne mit der Konsekrationsformel Brot und Wein in Fleisch und Blut verwandeln. Ja, solche Lehren werden von ihnen gar noch als heilsnotwendig erachtet.

Die Grosskirchen erweisen sich damit bei näherer Betrachtung als die Haupt-Sekten und als die Anführerinnen des Sektenwesens und aller Sekten. Sie unterscheiden sich von denen, die sie als Sekten bezeichnen, **nur darin,** dass sie **besonders grosse Sekten** sind, denen es gelungen ist, ihre Konkurrenten mit Gewalt zu zerschlagen und von der Staatskrippe zu verdrängen.

Anführerin der Sekten ist im besonderen die katholische Kirche auch deshalb, weil sie in ihrer Sektendefinition keck einfach davon ausgeht, sie sei allein im Besitze der Wahrheit, eine Anmassung, worin sie bekanntlich alle Sekten nachahmen, indem sie nun einfach ebenso keck behaupten, **ihre** Lehre sei die Wahrheit und **ihre** Kirche sei die wahre.

Kürzlich begegnete mir wieder einmal so ein Zeitungsartikel, in welchem ein Pfarrer von oben herab die Frage stellte, ob die Heilsarmee eine Sekte sei . . ., eine wirklich **widerliche Ueberheblichkeit,** die man nicht genug anprangern kann, wie es von den Grosskirchen überhaupt eine groteske **Anmassung** ist, über andere Sekten zu Gericht zu sitzen, da sie ja die schlimmsten aller Sekten sind.

-ola

Über das Problem Liebe

Liebe!... wieviel umfassende und starke psychisch-emotionale Erlebnisse sind mit ihr verbunden! Die Freundschaft und Kameradschaft sind eigentümliche, menschliche Beziehungen, insgesamt werden sie von den Normen und Prinzipien der entsprechenden Moral bestimmt. Die Grundlage der Freundschaft und Kameradschaft kann die Gemeinsamkeit der Ziele und Interessen der Menschen sein, entstanden im Prozess ihrer gemeinsamen produktionsnützlichen Tätigkeit. Die Freundschaft ist die höhere Form der Kameradschaft; sie erfordert neben der Gemeinsamkeit der Interessen noch die gemeinsame persönliche Verbundenheit und Neigung der Menschen zueinander (Utkin 1964); als gesellschaftliches Wesen tritt der Mensch unweigerlich in kameradschaftliche und freundliche Beziehungen, die einen bedeutenden Platz in seinem Leben einnehmen (Zonkov 1967).

*

Die Gemeinsamkeit der Interessen, der selbstlose Dienst des Volkes, die gemeinsame Arbeit und Erholung, gemeinsame Zuneigung und Sympathie bedingen gemeinsame Beziehungen zwischen Jungen und Mädchen, Männern und Frauen (Popov 1973); zwar sind diese Beziehungen unter allen Umständen spezifisch, wenn sie auf gegenseitige Achtung und gegenseitiges Vertrauen gebaut werden. In Ergebenheit des gemeinsamen Werkes

werden sie gross und herrlich; die wahrhafte, aufrichtige Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen wächst mit der Zeit zur Liebe. Diese ist die moralische Grundlage der Familie. Dafür sind natürlich normale, menschliche, spezialökonomische Lebensbedingungen notwendig. Die Menschen waren immer bestrebt, dieses beherrschende, vielseitige, herrliche Gefühl zu erlangen; es ist ihnen aber nicht immer gelungen den objektiven Inhalt aufzudecken, weil die Liebe, Ehe und Familie die kompliziertesten, die intensivsten und deshalb oft nur subjektiv widergespiegelten Gebiete des menschlichen Lebens berühren. Die Beziehungen zwischen Mann und Frau existieren seit die Menschen eigentlich existieren als eine allgemeine Gesetzmässigkeit der lebenden Systeme. Der Charakter dieser Beziehungen veränderte sich in den verschiedenen Epochen und gesellschafts-historischen Formationen; er wird in der Endposition von der ökonomischen Ordnung der Gesellschaft bedingt. In den Beziehungen der Menschen beider Geschlechter werden historische, ethnographische, nationale und andere Besonderheiten bestimmter Völker oder Länder eingeflochten. Dabei sind die Liebesbeziehungen zwischen Mann und Frau möglich und entstehen nur bei Anwesenheit von bestimmter natürlicher Grundlage, dem biologischen Instinkt in der Natur. Die Instinkte des Menschen sind ihm bewusst, deswegen ist die Liebe nicht nur Akt des physischen Besitzes des geliebten Menschen. Die Liebe ist ein komplizierter Komplex von Gefühlen und Erlebnissen, entstanden beim Verkehr der Geschlechter. In der Liebe wird die natürliche Grundlage veredelt. In den gegenseitigen Beziehungen der Menschen beider Geschlechter, unabhängig wie weit intim sie sind, deckt sich klar auf, inwieweit ein bestimmter Mensch in seinem individuellen Benehmen gleichzeitig gesellschaftliches Wesen ist.

*

In den Liebesbeziehungen spiegelt sich das menschlich gesellschaftliche Wesen in den verschiedenen Epochen auf verschiedene Weise. Das Natürliche und Gesellschaftliche vereinigen sich in organischer Einheit im intimen Leben des Menschen; in diesem erscheint nicht nur das von der Natur gegebene, sondern auch das von der Kultur eingeführte Erhabene oder Niedrige. Auf dem entwicklungsbiologischen Fundament und dem Effekt der Hormone entsteht ein Phänomen, das als einzigartige schöpferische Inspiration auf den Gebieten der Kunst, der Wissenschaft, der Technik und anderen Lebensbereichen verwirklicht wurde und historisch sowie gegenwärtig nachgewiesen werden kann. Dieses Phänomen hat grosse, noch nicht ausgearbeitete soziale und pädagogische Perspektiven. Im Prozess der Arbeit entstehen Emotionen der eigenen Würde, diese schaffen sich objektive Voraussetzungen zur Formierung von wahrhaften Ehe- und Familienbeziehungen. Die gemeinsame Arbeit der Individuen nährt sie und hilft ihnen gegenseitig ihre Qualitäten zu werten. Die physische Schönheit, geistige Gemeinsamkeit, ähnliche Neigungen, Interessen spielen eine grosse Rolle für die Zusammenführung der Individuen. Häufig vereinigen die gemeinsamen Probleme, Sorgen, Bedürfnisse, Leiden u.a. die Menschen in eine Familie. In der Liebe vereinigen sich beide und es entsteht drittes neues Leben; hier steckt das gesellschaftliche Interesse, entstehen Pflichten in bezug auf das Kollektiv. Die Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin sind die gesunden Grundlagen der Familie. Die Liebe in der Familie soll eine permanente Grundlage des Lebens sein als emotionelle psychosomatische Einheit. «Die Liebe ist Poesie und Sonne des Lebens» schrieb V.G. Belinski (19. Jahrhundert).

Die Liebe hat eigene Entwicklungsgesetze, eigenes Alter und eigene Würde, wobei wir die Dialektik der Liebe in ethischer und ästhetischer Sicht zu betrachten haben. Neben den allgemein menschlichen Eigenschaften hat auch die Liebe etwas individuelles, wahlbares, da sie in einem bestimmten Sinn unwiederholbar ist so auch wie jeder Mensch unwiederholbar ist. Andererseits ist jedes Individuum eine konkrete historische Persönlichkeit — Kind seiner Zeit. Daraus folgt, dass sich die individuelle Liebe nicht nur von der Position der beteiligten Menschen subjektiv betrachten lässt, sondern auch ausserhalb der persönlichen Verbindungen mit der Gesellschaft gesehen werden muss.

*

Die Frage ist nicht nur in dem subjektiven Verständnis der Liebe, sondern in den sozialen Beziehungen und Erziehung zur hohen Liebe auf ethischer und ästhetischer Grundlage zu betrachten. Die Liebe ist individuell und gleichzeitig menschlich und in diesem Sinne gesellschaftliches Phänomen. So hoch wie die allgemeine Kulturentwicklung des Menschen ist, so erhaben ist dementsprechend seine Liebe, soweit sie untrennbar von seinen sozialen, ethischen Emotionen ist. Nicht nur die physische, sondern vor allem die geistige Schönheit kann als Fundament dauerhafter Liebe dienen. Ohne gemeinsame Anschauungen über die grundlegenden Lebensfragen, Ideeninspirationen und Lebensobjekte ist eine wahrhafte, gesunde und dauerhafte Liebe nicht möglich. Die Liebe in Uebereinstimmung mit

«Wissenschafter» wollen den Teufel austreiben

wg. In Westberlin hat sich eine neue Sekte ins — sehr bezeichnend! — Handelsregister eintragen lassen und zwar unter dem Firmennamen «Erste Kirche Christi, Wissenschafter». Ihr Firmenzeichen ist ein gekröntes Kreuz mit der Inschrift «Macht Kranke gesund — Weckt Tote auf — Reinigt Aussätzige — Treibt Teufel aus». Diese seltsame Sekte wurde vom Staat als gemeinnützig anerkannt und erhielt in Berlin einige hunderttausend DM aus staatlichen Lotto- und Steuermitteln. Eigenartige «Wissenschafter», die Tote erwecken und Teufel austreiben wollen!

Pastorin gegen Kirchenpraxis

wg. In ihrem Buch «Kirche im Abseits» übt die evangelische Pastorin Helga Frisch nachhaltige Kritik an der Kirche. Sie schreibt darin u. a.: «Die Kirche hat aufgehört, für die meisten Menschen ein Gesprächspartner zu sein. Christliche Brüderlichkeit ist in der kirchlichen Organisationsstruktur nicht verwirklicht worden. Es ist nicht einzusehen, dass Theologen, die das Pfarramt verlassen und in eine kirchliche Behörde hinüberwechseln, ein höheres Gehalt beziehen. Kirchensteuern sollten begrenzt werden. Kann man sich vorstellen, dass Jesus als Bischof im Mercedes 300 zu einer kirchenpolitischen Tagung reisen würde?

den sozialen Interessen der Gesellschaft wird sich sekundär durch die gesellschaftliche Entwicklung bereichern und permanent stabilisieren.

*

Die Liebe ist ein grosses und schwieriges Problem; es hat im Aspekt von Konstitution und Disposition des Individuums, also in biologischer, medizinischer (bzw. sexualhygienischer) psychologischer, pädagogischer, soziologischer, ethischer und ästhetischer Sicht umfassende Dimensionen. Die Dialektik der Liebe umfasst die widersprüchlichen Zusammenhänge zwischen zwei Individuen mit unterschiedlicher Phylogenese und Ontogenese, zwischen diesen und ihrem sozialen Milieu, zwischen der bisherigen Lebensweise und den neuen Anforderungen der Familie, zwischen der entstandenen Familie und der Arbeitsumwelt sowie im breitesten Sinne der sozialen Umwelt. Die Familienbildung bedingt neue Regeln bzw. wechselt Regeln aus.
Die Liebe war, ist und wird auch in Zukunft ein permanentes Problem des individuellen und sozialen Lebens und ein Forschungsproblem verschiedener Wissensgebiete bleiben!

Literatur: Popov, I.: Ideologia, Mladez, zennosti. Verlag Narodna Mladez, Sofia, 1973. — Utkin, S.: Ocerki po marksistko — leninska etika Izd. Nauka i izkustwo, Sofia, 1964. — Zonkov, G.: Kam vaprosa za roljata na morala v razvitieto na obstestvoto. Sbornik «Problemi na marksistkata etika» 1, 125, 1967.

Rückgang der Ordensmitglieder

wg. Nach einem Bericht des «Spiegel» ist die Zahl der weiblichen und männlichen Ordensmitglieder, also der Nonnen und Mönche in der Deutschen Bundesrepublik von 110 000 im Jahre 1960 auf 80 000 im Jahre 1978 zurückgegangen. Ueber 2000 Ordensniederlassungen mussten in dieser Zeit wegen Personalmangels geschlossen werden.

Ethikunterricht in Bayern

wg. Gemeinsam haben die grossen Freidenker-Organisationen der Deutschen Bundesrepublik heftige Kritik an dem religionsfreien Ethikunterricht in den bayerischen Schulen geübt. Die Prozentzahl der vom eigentlichen Religionsunterricht abgemeldeten Schüler sei seit Einführung des Ethikunterrichts von 12 auf 4 der Gesamtschülerzahl zurückgegangen. Das gehe auf die für den Ethikunterricht angesetzten, den Schülern meist unbequemen, Zeiten und auf dessen häufige Durchführung in von der Schule abgelegenen Räumlichkeiten zurück.

Die Literaturstelle empfiehlt

Carl Christian Bry: Verkappte Religionen
Kritik des kollektiven Wahns. Neuausgabe: herausgegeben mit einem Vorwort von Martin Gregor-Dellin; 304 Seiten.

Das grassierende Sektenunwesen, sogenannte Jugendreligionen, die fanatisierte Re-Islamisierung in arabischen Ländern, Rassismus, Faschismus, Terrorismus, gewalttätige Demonstrationen und Suchtepidemien — bedrohliche Zeiterscheinungen. Jede Zeitung enthält weitere Beispiele. Als «kollektiven Wahn» erklärt Martin Gregor-Dellin diese gefährlichen Phänomene:

«Der Wahn des Einzelnen ist nur pathologisch oder kriminell, aber sieben von ihm Befallene gründen einen Verein, und im schlimmsten Fall bedrohen sie die Gesellschaft in der Ueberzeugung, die Wahrheit und das Recht zu besitzen». So stellt er dieses von ihm wiederentdeckte und neu herausgegebene Buch vor — «eines der bedeutendsten Dokumente der zwanziger Jahre, dessen Hellsichtigkeit epochalen Rang besitzt» (Karl-Heinz Bohrer in der WELT).

Ein Buch, das Ursachen und Gefahren jener Bewegungen aufzeigt, die in eintöniger Monomanie und aggressiver Intoleranz alles aus einem Punkt erklären wollen. Ihr Denkschema, ihre Zwangsneurosen, ihren Bekehrungswahn zu durchschauen und blosszustellen kann heilsam, ja rettend sein.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Aarau

Im August keine Versammlung.

Anschrift: Postfach 22, 5042 Hirschthal.

Ortsgruppe Basel

Jeden Freitag, 20.00 Uhr, im Restaurant «Uff dr Lyss», Auf der Lyss 14, Tramlinie 3:
Freie Zusammenkunft

Anschrift: 4012 Basel, Postfach 302

Abdankungen: Telefon 061 67 58 53

* * *

Ortsgruppe Bern

Im August keine Versammlung.

Anschrift: Postfach 1464, 3001 Bern.

* * *

Ortsgruppe Grenchen

Anschrift: Hans Schluep, 2540 Grenchen, Simplonstrasse 50.

* * *

Ortsgruppe Olten

Familiendienst und Abdankungen: Telefon 062/22 49 75

Anschrift: 4600 Olten, Postfach 296.

* * *

Sezione Ticino

Anschrift: H. Birow, 6951 Bogno.

* * *

Association Vaudoise de la Libre Pensée

Anschrift: Libre Pensée, case postale 103, 1000 Lausanne 17

* * *

Ortsgruppe Winterthur

Anschrift: Werner Wolfer, Schützenhausstrasse 58, 8424 Embrach

* * *

Ortsgruppe Zürich

Im August keine Versammlung.

Anschrift: 8030 Zürich, Postfach 2022, Telefon 01/53 20 16.

Abdankungen: Telefon 01/35 72 51.

Freidenker-Vereinigung der Schweiz
(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Präsident: Adolf Bossart, Säntisstrasse 22, 8640 Rapperswil, Tel. 055 / 27 41 19 oder (vormittags) 055 / 27 48 66

Geschäftsstelle: Frau Alice Cadisch, Postfach 2022, 8030 Zürich, Tel. 01 53 20 16.

Literaturstelle: Maurus Klopfenstein, c/o Sinwel-Buchhandlung, Postfach, 3000 Bern 22.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freidenker-Vereinigung der Schweiz, Werner Hartmann, Röschenzerstrasse 27, 4053 Basel.

Redaktionsschluss: am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belagexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz Fr. 12.—; Ausland Fr. 15.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.50.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich, Postscheckkonto Zürich 80 - 48 853.

Verlag: Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Wässermattstrasse 4, Tel. 064 22 25 60.

AZ 5000 Aarau

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
30 3 Bern